

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 24

Schwerpunkt: Handgriffe.

Zur Bedeutung von Hand und Werkzeug für die Heilberufe

Herausgegeben von

Annerose Böhrrer, Marion Ruisinger, Sabine Schlegelmilch

und Alois Unterkircher unter Mitarbeit von Petar Kostić

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Printausgabe:

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2025

Online-Ausgabe:

Wien: Verlag der Österreichischen Akademie
der Wissenschaften, 2025

Creative Commons License: CC BY 4.0



Jaroš Krivec, Ljubljana (Rez.)

**Axel C. Hüntelmann / Christian Jaser / Mieke Roscher /
Nadir Weber, Hg.,
Animals and Epidemics:
Interspecies Entanglements in Historical Perspective**
(= Tiere in der Geschichte / Animals in History 2, Köln 2024:
Böhlau Verlag), 307 S., EUR 65,00,
ISBN 978-3-412-52570-5

Den Anstoß für diese Rezension gab eine Konferenz zum Thema *Mensch-Tier-Beziehungen in der Medizin* in Wien im Jahr 2023, an der der Rezensent, dessen Forschung sich in erster Linie mit der Seuchengeschichte der Habsburger Monarchie befasst, teilnahm. Im Jahr darauf fand dann in Ljubljana eine internationale Konferenz mit dem Titel *Habsburg Animal* statt. Der Gedanke, der sich dem Rezensenten dabei aufdrängte, war, dass sich die Aufmerksamkeit für die Geschichte der Epidemien ein Stück weit abgekühlt zu haben scheint. Gleichzeitig erfreut sich ein neues Forschungsfeld in der Geschichtswissenschaft großer Aufmerksamkeit. Der hier zu rezensierende Band verbindet nun die beiden Themen und ist somit sogar im doppelten Sinne aktuell: Auf der einen Seite richtet er den Fokus im Sinne des „Animal Turn“ auf die Tiere, und auf der anderen Seite verbindet er genau diese „neue“ Aufmerksamkeit der neuen historischen Human-Animal Studies mit dem epidemischen Kontext.

Bei dem Sammelband *Animals and Epidemics: Interspecies Entanglements in Historical Perspective* handelt es sich um den zweiten Band der Buchreihe *Tiere in der Geschichte*, die vom Böhlau Verlag herausgegeben wird und deren erklärtes Ziel es ist, „die Rollen von Tieren in Gesellschaften von der Antike bis zur Gegenwart“ zu beleuchten.¹ Auch dem vorliegenden, 2024 erschienenen Band ging eine von den Herausgebern Axel C. Hüntelmann, Christian Jaser und Nadir Weber Anfang 2022 in Berlin veranstaltete internationale Konferenz voraus.

Der 307 Seiten starke Band gliedert sich in drei Kapitel. Das erste bietet eine Einleitung der Herausgeber sowie einen naturwissenschaftlichen Beitrag bzw. Perspektive. Es folgen zehn chronologisch geordnete Fallbeispiele, die Tiere als Akteure des historischen Geschehens vorstellen. Ein etwas längerer Schlussbeitrag zeichnet die Möglichkeiten und Grenzen eines interdisziplinären Arbeitens im Sinne einer *Longue Durée* auf. Um einen schnellen Überblick über die einzelnen Beiträge zu bekommen, können Leser*innen dankenswerterweise auf die Zusammenfassungen und Schlagworte, die jedem einzelnen Beitrag beigelegt sind, zurückgreifen.

¹ Vgl. die Beschreibung auf der Verlagshomepage: <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/reihe-tiere-in-der-geschichte>

Einschließlich der Einleitung bietet der Band Artikel von 15 Autor*innen², überwiegend Historiker*innen, die sich mit den interdisziplinären Feldern der Human-Animal Studies sowie der Wissenschafts-, Medizin- und Umweltgeschichte beschäftigen. Da die Forschungsschwerpunkte von vielen auch Infektionskrankheiten und Zoonosen beinhalten, lässt sich sagen, dass die Auswahl der Autor*innen auf das Sachthema zugeschnitten ist. Sowohl hinsichtlich des Geschlechts als auch des Alters stellen die Autor*innen eine durchaus ausgewogene Mischung dar. Ein stückweit einschränkend ist allerdings die geografische Verortung der Autor*innen, die ausschließlich aus (west-)europäischen und nordamerikanischen Ländern kommen bzw. dort arbeiten. Sehr zu begrüßen ist hingegen die chronologische Bandbreite der Untersuchungen, die sich von der Antike über das Mittelalter bis hin zur Zeitgeschichte erstrecken. In geografischer Hinsicht werden vor allem (west-)europäische Länder behandelt, aber auch West-, Zentral- und Südafrika, Indien, Italien, Angola, Brasilien, Haiti, Ägypten und Südkorea.

Die Rolle der Tiere wurde bei der historischen (Epidemie-)Forschung, wenn überhaupt, oft nur nebensächlich behandelt. Diese Lücke schließt der vorliegende Sammelband eindrucklich, indem er eine tiergeschichtliche Perspektive auf die Geschichte der Epidemien wirft. Im Mittelpunkt stehen die Tiere und deren zeitlich und örtlich spezifisch zugeschriebenen Rollen als (mutmaßliche) Krankheitserreger und Überträger von Seuchen wie z. B. der Pest. Tiere hatten in der Geschichte auch eine zentrale Rolle bei der Prävention epidemischer Krankheiten inne, man denke nur an die Kuhpockenimpfung. Um Krankheiten besser verstehen zu können, wurden Tiere in Forschungslaboratorien auch zu unwilligen Mitstreitern im Kampf gegen Krankheiten. Im Kontext der Seuchenbekämpfung wurden Tiere, auch auf Grundlage des medizinischen Wissens der Zeit, als potenzielle Gefahrenquellen betrachtet und zu einem wichtigen Objekt obrigkeitlicher Biopolitik und Separation. Der Band lenkt den Blick also zum einen auf Tiere als Opfer von Massentötungen, zum anderen aber auch als Opfer von Krankheiten. Denn die Pflege und Fürsorge von Tieren durch präventive Maßnahmen, beispielsweise Impfungen, schützte Tiere vor dem Tod durch Seuchen. Diese Sorge um das Tierwohl war zwar einerseits mit erheblichen wirtschaftlichen Kosten für die Besitzer verbunden, wandte andererseits aber wirtschaftlichen Schaden von ihnen durch Tierseuchen ab. Aus dieser Perspektive können Tiere die Rolle von „Patienten“ einnehmen.

Die Herausgeber*innen bringen sehr klar zum Ausdruck, dass sie einen „theoretischen und methodologischen Pluralismus“ (S. 27) befürworten und ermutigen historisch Forschende, eine gewisse Offenheit und Breite an den Tag zu legen. Und tatsächlich bietet der Band sehr innovative und interdisziplinäre Herangehensweisen. Als ein wichtiger Bezugspunkt und Impulsgeber fungieren vor allem die historischen Animal Studies. Im Band finden sich aber auch dezidierte Anknüpfungen an soziologische Konzepte oder auch an Ansätze des One-Health-Konzeptes. Der multidimensionale Ansatz soll eine zusätzliche Erweiterung dieses Konzeptes leisten. Einige Autor*innen betrachten die Quellen auch dezidiert aus einer mehr-als-Mensch Perspektive (*more-than-human perspective*). Stark vertreten sind auch Herangehensweisen der Wissenschafts-, Umwelt-, Medizin- und Veterinärgeschichte. Getestet werden sogar Ansätze aus den paläo- und phylogenetischen Wissenschaften, aber auch der Zooarchäologie. Viele der Beiträge bedienen sich auch der Möglichkeit einer vergleichenden historischen Analyse.

2 Zur Debatte um die fiktive Autorenschaft von „Camille Noûs“ siehe: <https://www.science.org/content/article/who-camille-no-s-fictitious-french-researcher-nearly-200-papers>.

Je nach Beitrag und Autor*in wurden verschiedene Quellen benutzt. Vor allem für die älteren Epochen lässt sich sagen, dass klassische schriftliche Quellen wie Regierungsanweisungen, Gesetzestexte, städtische Verordnungen, Pamphlete, volkstümliche Pesttraktate und medizinische Abhandlungen überwiegen. Verwendung finden aber auch administrative Quellen der Gesundheitsbehörden, populäre Zeitschriften, wissenschaftliche, medizinische und veterinärmedizinische Fachliteratur samt edierter Korrespondenz und Erinnerungen von wichtigen Akteuren.

Vor allem die Einleitung bietet einige illustrierende Bilder, die den Inhalt des Textes greifbarer machen. Allerdings muss man auch sagen, dass es beim Druck leider zu einer Verwechslung der Bilder mit den dazugehörigen Erklärungstexten gekommen ist. Bei der digitalen Version des Buches, das begrüßenswerterweise via *Open Access* zugänglich ist, wurde dieser Fehler behoben. An der einen oder anderen Stelle könnte man auch noch Kritik äußern. Wenn man sich fragt, ob die „Maßnahmen aus heutiger medizinischer Sicht wirksam waren“ (S. 82), liegt der Verdacht auf retrospektive Geschichtsschreibung nahe. Besonders dann, wenn eine Antwort aus heutiger Sicht gegeben und beurteilt wird. Viele Autor*innen bieten einen hervorragenden und sehr hilfreichen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung. Besonders die sich neu etablierenden Forschungsfelder werden gut dargestellt. Allerdings hätte einzelnen Beiträgen die Verwendung einer etwas neueren Sekundärliteratur nicht geschadet. Der Versuch einer Globalgeschichtsschreibung ist problematisch, wenn er nur auf englischsprachigen Printmedien basiert. Dies gilt insbesondere dann, wenn Länder behandelt werden, in denen Englisch keine Amtssprache ist. Wenn Beiträge mit moralisierenden Begriffen wie z. B. „*multi-species justice*“ (S. 231), „*horrifying industrial meat complex*“ (S. 218), „*these orchestrated cullings*“ (S. 219) usw. arbeiten, wird es mitunter schwierig, einen wissenschaftlich-analytischen Beitrag von einem voreingenommenen und eher aktivistischen zu trennen, da die Tonalität eine klare Bewertung signalisiert.

Die besondere Stärke des Bandes liegt darin, die zeitspezifischen Verflechtungen der Mensch-Tier-Beziehungen und Tierkrankheiten historisch zu beleuchten. Wie der Titel schon andeutet, rückt der Band diese Themen klar in den Mittelpunkt. In diesem Sinne wirkt er auch wie ein wissenschaftlicher Weckruf, der die Leser*innen ausgiebig daran erinnert, dass sie den Planeten, auch im Zeitalter des Anthropozäns, mit anderen Lebewesen teilen. Die Beschäftigung mit den Mensch-Tier-Beziehungen anhand von (Infektions-)Krankheiten macht deutlich, dass sowohl das individuell menschliche als auch das kollektive gesellschaftliche Verhalten Einfluss auf die Tierwelt haben. Die den Tieren aufgezwungenen Veränderungen wirken aber im Hinblick auf Epidemien und Pandemien auch auf menschliche Gesellschaften zurück und beeinflussen maßgeblich deren eigene Gesundheit. Der Band füllt auf jeden Fall eine wichtige Forschungslücke und leistet einen Beitrag zur (Mit-)Etablierung eines neuen Forschungsfeldes. Gleichzeitig bietet es eine erweiterte Perspektive in den Bereichen der Sozial-, Kultur-, Global-, Medizin- und Umweltgeschichte.